

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 6

Buchbesprechung: Der Buchtip
Autor: Courten, Harlad de

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtip

Spione für den KGB

John Barron: «Spione für den KGB – Die folgenreichste Spionageaffäre der letzten Jahrzehnte», Scherz Verlag, Bern, München, Wien, 1988, broschiert, 255 Seiten, Fr. 29.80.

«Spione für den KGB» ist die Geschichte der folgenschwersten Spionageaffäre zwischen den USA und der Sowjetunion während der letzten Jahrzehnte. Geschrieben vom Autor von «KGB», geht sein neuestes Werk in so viele interessante Einzelheiten, dass der Gedanke aufkommen kann, er selbst habe die Ermittlungen geleitet, die letztlich zur völligen Entlarvung und Verurteilung der inkriminierten Personen führten.

Dieses Buch steht schon deshalb haushoch über einem Kriminalroman, weil es Wirklichkeit beschreibt – eine Wirklichkeit, die sich während 17 Jahren bis 1985 abgespielt hat. Noch heute ist man daran, die Folgen, soweit sie nicht überhaupt bleibender Natur sind, unter Wahrung grösster Geheimhaltung – wenigstens jetzt, ist man versucht zu sagen – zu beseitigen.

Spione für den KGB waren ein amerikanischer Familienvater, dessen Bruder und Sohn sowie ein ehemaliger Untergebener des ersteren, alle zeitweilige Angehörige der US-Marine und später nach dem Namen eines der Haupttäter kurz «Walker-Ring» genannt. Verraten oder geliefert haben sie Chiffriermaterial, das von allen US-Teilstreitkräften, vom US-Aussenministerium, vom CIA (zentraler US-Abwehrendienst) und vom FBI (US-Bundeskriminalpolizei) bis in die Büros von Präsident Reagan benutzt wurde.

Was das bedeutet, hat der frühere Direktor des US-nationalen Sicherheitsdienstes, Earl Clark, Landsleuten gegenüber wie folgt formuliert: «Gewähren Sie mir Zugang zu Ihren (den US-) Chiffren, zu Ihren Codes, dann haben Sie keine Geheimnisse mehr.» Pläne brauche man keine zu stehlen.

Diese zutreffende Beurteilung erklärt auch die amerikanischerseits angestellte Vermutung, dass die Spionagetätigkeit des Walker-Rings unter anderem Einfluss gehabt habe auf die Kampfführung in Vietnam, ja sogar auf die Innenpolitik der Sowjetunion; dies, indem der vom KGB erzielte Erfolg mitgeholfen habe, dessen Chef, Andropow, an die Spitze der KPdSU zu bringen. Fest steht jedoch, dass die Ergebnisse dieser Spionagetätigkeit erheblich zur Entwicklung der modernen sowjetischen Kriegsmarine und zur Verringerung des Vor-

sprungs der USA auf verschiedenen wichtigen technischen Gebieten beigetragen haben.

Bestätigt wird der Wert der gelieferten Informationen für die Sowjets auch durch die Aussagen des (zeitweisen) Überläufers aus dem KGB, Witali Jurtschenko, wonach sein Brotgeber dem Fall eine weiterreichende Bedeutung als dem Diebstahl der anglo-amerikanischen Pläne für den Bau der ersten Atombombe, ja für den Kriegsfall eine für die Vereinigten Staaten «vernichtende Wirkung» zuschrieb.

Während der Lektüre dieses meisterhaft geschriebenen Berichts taucht unwillkürlich die – darin nicht behandelte – Frage auf, wie eine derart lang andauernde Spionagetätigkeit, die sich zudem auf optimal zu schützendes Material richtete, ohne jegliche Entdeckung durch hierfür zuständige Stellen überhaupt möglich war. Denn entdeckt wurde die Sache einerseits durch eine wenn auch verkleusulierte, hinhaltende, anonyme Selbstbezeichnung (die später einem der Haupttäter zugeschrieben werden konnte), andererseits durch die Anzeige eines der Spione beim FBI durch dessen Frau.

In der Folge dieser Anzeige ging allerdings eine sofortige, ebenso fieberhaft wie professionell durchgeführte Jagd nach dem oder den Tätern los, die schliesslich auch zum Erfolg führte.

Aber warum wurde die Sache nicht früher, auf regulärem Weg entdeckt?

Es kann wohl nur eine Vertrauensseligkeit sondergleichen der militärischen Vorgesetzten gegenüber den einzelnen Mitgliedern des Walker-Rings gewesen sein – hervorgerufen unter anderem durch deren demonstrativ an den Tag gelegten, leider nur positiv bewerteten Dienst-eifer –, gepaart mit einer sträflichen Vernachlässigung vorgeschriebener Kontrollen, die die Ursache des fortdauernden Gewährenlassens jener Übeltäter war und die ihre pflichtgemässe Entdeckung verhinderte.

Oder wirkte sich einmal mehr die so bequem zu handhabende Umkehrung der altbewährten Regel «Kontrolle ist besser als Vertrauen» verhängnisvoll aus? War sie begleitet von der Missachtung der Tatsache, dass eine mit gutem Ergebnis durchgeführte Kontrolle für den Betroffenen keineswegs ein Misstrauensvotum, wohl aber verdiente Unterstützung und Anerkennung einer verantwortungsvollen Tätigkeit bedeutet und in den allermeisten Fällen auch als solche empfunden wird?

Diesen Fragen nachzugehen und aus ihrer Beantwortung die Konsequenzen zu ziehen ist Sache der amerikanischen Stellen. Hoffen wir, auch in unserem eigenen Interesse, dass es geschehen ist und weiterhin geschehen wird.

Das Buch «Spione für den KGB» jedoch ist eine äusserst lehrreiche Lektüre für alle, die sich mit Spionageabwehr befassen, und eine zumindest spannungsgeladene für alle sonstigen Leser. Zurück bleiben bei beiden Gattungen ein schaler Beigeschmack, herrührend von der (erneuten) Erkenntnis, was Geld vermag – denn nur dieses war die Triebfeder der Verräter –, und die Befürchtung, dass sich Gleiches oder Ähnliches auch in Zukunft ereignen könnte.


Harald de Courten

John Barron
(Autor von «KGB»)

Spione für KGB

Die folgenreichste Spionageaffäre
der letzten Jahrzehnte

Der Fall Walker – wie eine
Familie von Spionen die Militärmacht USA
in ihren Grundfesten erschütterte



Bestellcoupon

_____ Ex. John Barron:
«Spione für den KGB».
255 Seiten, Fr. 29.80

**Einsenden an
Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6**

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____